

Drei Ursprünge

Geschrieben von: Philippe Van Parijs
Sonntag, 30. August 2009 um 23:17 Uhr

Die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens hat drei historische Wurzeln. Die Idee eines Minimaleinkommens trat erstmals zu Beginn des 16. Jahrhunderts auf, die einer bedingungslosen einmaligen Garantie Ende des 18. Jahrhunderts. Und diese zwei Ideen wurden zum ersten Mal zur Form eines bedingungslosen Grundeinkommens gegen Mitte des 19. Jahrhunderts vereint.

1. Minimaleinkommen: Die Humanisten More (1516) und Vives (1526)

Raphaels Heilung für Diebe – Die Idee eines Minimaleinkommens, das vom Staat an alle Mitglieder einer Gemeinschaft bezahlt werden soll, ist weit älter, als die speziellere und radikalere Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens. Mit Beginn der Renaissance wurde die Aufgabe, sich um die Unterstützung der Armen zu kümmern, als exklusives Recht der Kirche und Wohlfahrtsverbände angesehen. Einige der sogenannten Humanisten fingen mit der Idee eines Minimaleinkommens in Form einer Sozialhilfe zu spielen an. In Utopia, von Thomas More (1478-1535), das in Louvain 1516 veröffentlicht wurde, spaziert der Portugiesische Reisende Raphael Nonsenso auf dem Hauptplatz der Stadt Antwerpen und schildert ein Gespräch, in dem er sagt, dass er mit John Morton, dem Erzbischof von Canterbury, gesprochen hat. Solch ein Plan, so argumentierte er, sei ein listigerer Weg im Kampf gegen Diebe, als Diebe zum Tod zu verurteilen, was die unschöne Seite zur Folge hätte, die Mordrate zu erhöhen.

„Es ergab sich einst, dass ich mit dem Kardinal speisen konnte, als ein bestimmter englischer Rechtsanwalt dort war. Ich habe vergessen, wie wir auf das Thema kamen, aber er sprach mit großer Begeisterung über die strengen Maßnahmen, die gegen Diebe durchgeführt wurden. ‚Wir hängen sie auf dem ganzen Platz auf,‘ sagte er. ‚Ich sah ungefähr zwanzig an einem einzigen Galgen. Und das fand ich gerade so sonderbar. Betrachtet man, wie viele von ihnen dahingegangen sind, fragt sich, wieso wir uns immer noch mit so vielen Räufern herumquälen.‘ ‚Was ist daran so seltsam?‘, fragte ich – niemals zuvor wagte ich in Anwesenheit des Kardinals frei zu sprechen. ‚Die Methode, wie man mit Dieben umgeht, ist beides: ungerecht und unerwünscht. Als Bestrafung ist es zu streng, und als Abschreckungsmittel ist es recht ineffektiv. Ein Diebstahl ist nicht schlimm genug, um mit dem Tod bestraft zu werden. Und keine Strafe der Erde wird Menschen davon abhalten, zu stehlen, wenn es ihr einziger Weg ist, an Nahrung zu kommen. In dieser Hinsicht sind Sie Engländer wie die meisten anderen Nationen und erinnern mich an diese inkompetenten Schulmeister, die ihre Schüler zu schlagen bevorzugen, um sie zu unterrichten. Statt jemandem diese schreckliche Strafe zuzufügen, wäre es bei weitem besser, jeden mit einer Art Lebensunterhalt zu versorgen, damit niemand zu der grausigen Not gezwungen wird, zuerst ein Dieb, und dann eine Leiche zu werden.“

Drei Ursprünge

Geschrieben von: Philippe Van Parijs
Sonntag, 30. August 2009 um 23:17 Uhr

Ein pragmatischer theologischer Appell zur Sozialhilfe – Es war jedoch der nahe Freund von Thomas More und ein Vertreter des Humanismus, Johannes Ludovicus Vives (1492-1540), den man als wahren Vater der Idee eines garantierten Minimaleinkommens nennen sollte, weil er der erste war, der einen detaillierten Plan ausarbeitete und ein umfassendes Argument dafür gab, das auf theologischen und pragmatischen Erwägungen beruhte. Juan Luis Vives wurde in Valencia in einer Familie von konvertierten Juden geboren. Er verließ Spanien 1509, um der Inquisition zu entkommen, studierte in Sorbonne, aber hatte sehr bald von der konservativen, akademischen Philosophie genug, die in Paris zu jener Zeit herrschte. Er zog 1512 nach Bruges, und 1517 nach Louvain, einer der Hauptzentren der humanistischen Bewegung, wo er 1520 zum Professor ernannt wurde. Er lehrte für kurze Zeit am Corpus Christi College in Oxford, aber verbrachte seine meiste Zeit als Erwachsener in der Stadt Bruges, wo man immer noch seine Statue am Ufer eines der Hauptkanäle sehen kann. In einer Denkschrift, die 1526 an den Major von Bruges unter dem Titel „De Subventionem Pauperum“ (Zur Unterstützung der Armen) gerichtet war, schlug er vor, dass der Landesregierung die Verantwortung eines schützenden substanziellen Minimums für alle Einwohner übertragen werden sollte - das nicht aufgrund von Gerechtigkeit, sondern zum Wohle einer effektiveren Ausübung von moralisch benötigter Nächstenliebe. Der Unterstützungsplan würde sich streng auf die Armen beziehen. Tatsächlich sei es wegen ihrer Fähigkeit, sie effektiver zu machen, als die öffentlichen Beamten in die Verantwortung der Armenunterstützung einzubinden. Um in den Genuss des letztgenannten zu kommen, muss die Armut einer Person nicht unverschuldet sein, aber sie muss die Hilfe verdienen, die sie erhält, indem sie ihren Arbeitswillen beweist.

„Selbst jenen, die ihr Vermögen durch ein ausschweifiges Leben vergeudet haben – durch Spiel, Prostitution, übertriebenen Luxus, Schlemmerei oder Glücksspiel – sollte Essen gegeben werden, niemand sollte durch Hunger sterben. Jedoch sollten kleinere Rationen und unangenehmere Aufgaben an sie vergeben werden, damit sie Beispiel für andere sein können. [...] Sie müssen nicht durch Hunger sterben, aber sie müssen seinen Schmerz fühlen.“ Was auch immer die Ursache für Armut ist, so wird von Armen immer Arbeit erwartet. „Selbst Alten und Dummen sollte es möglich sein, eine Arbeit zu geben, damit sie in ein paar Tagen etwas lernen, wie Löcher zu graben, Wasser zu schöpfen oder etwas auf ihren Schultern zu tragen.“ Der Ansatz einer solchen notwendigen Mühe für die Nutznießer dieses Plans ist teilweise, sie an der Finanzierung des letztgenannten zu beteiligen. Aber es dient auch dazu, um sicherzustellen, dass „beschäftigt sein und von seiner Arbeit beansprucht zu werden, sie von solchen böswilligen Gedanken und Tätigkeiten abhält, die sie bekommen würden, wenn sie arbeitslos wären.“ Tatsächlich sollte diese Sorge auch konsequent auf die Reichgeborenen ausgeweitet werden: König Justinian hatte Recht, so Vives, „ein Gesetz zu erlassen, das jedem verbietet, sein Leben in Untätigkeit zu verbringen.“ Wenn Arme keine Parasiten werden können, warum sollten es dann Reiche?

In zweierlei Hinsicht ahnt Vives etwas Verständnis voraus, was später Denker in die Richtung

Drei Ursprünge

Geschrieben von: Philippe Van Parijs
Sonntag, 30. August 2009 um 23:17 Uhr

eines Grundeinkommens führen wird. „All jene Dinge, die Gott erschaffen hat, gab er in unsere Heimat, die Welt, ohne sie mit Mauern oder Toren zu umgeben, damit sie allen seinen Kindern gemeinsam sind.“ Daher, solange er jenen in Not hilft, wer auch immer sich einige Geschenke der Natur aneignet, „ist nur ein Dieb, der durch das Naturgesetz verurteilt wird, weil er das belagert und behält, was die Natur nicht exklusiv für ihn erschaffen hat.“ Weiter besteht Vives darauf, dass das Wohl vorher kommen soll, „bevor ein Bedürfnis verrückte oder böswillige Aktionen hervorruft, bevor das Gesicht der Armen rot wird... Die Wohltat, die einer harten und undankbaren Notwenigkeit zu fragen vorausgeht, ist angenehmer und ein Danke wert.“ Aber er verwirft deutlich die radikalere Schlussfolgerung, dass es sogar besser sei, wenn „das Geschenk gemacht wird, bevor der Bedarf aufkommt“, was exakt dem entspricht, was ein angemessenes Grundeinkommen erreichen würde.

Von Vives zu den Armengesetzen – Der Appell von Vives inspirierte deutlich einen Plan, der einige Jahre später durch den flämischen Stadtbezirk von Ypres verwirklicht wurde. Er trug auch zur Inspiration eines beginnenden Denken und Handels über die Form von Armenwohlfahrt bei, aus der Schule von Salamanca von Drancisco de Vitoria und Dominge de Soto (ab 1536) bis zu den Englischen Armengesetzen (ab 1576). Weniger bekannt, als seine Freunde und Beschützer Erasmus und More, wurden Vives fortschrittliche Gedanken über einen Wohlfahrtsstaat kürzlich wiederentdeckt.

Man gedenkt ihm immer noch an seiner Alma Mater, der Universität Louvain: Ein Stein seines Hauses wurde in der Wand der „Universitaire Halle“ eingefügt, die das Rektorat in der Altstadt von Louvain beherbergt. Und der Tagungsraum des Chaire Hoover in der Neustadt von Louvain-la-Neuve, wo sich das Arbeitskollektiv um Charles Fourier 1984-1986 zur Diskussion über ein Grundeinkommen traf und das Gründungstreffen des Basic Income European Network organisierte, wurde „Salle Vives“ genannt.

Vives Traktat ist die erste systematische Schrift einer langen Tradition sozialen Denkens und institutioneller Reform, die sich auf die öffentliche Aufgabe der Anteilnahme durch staatlich organisierte Bedürftigkeitsprüfungspläne bezieht und sich auf Arme richtet. Trotz den Schwierigkeiten und Zweifeln, die durch den Umgang mit den Armengesetzen aufkamen, machten die Denker des Nouveau Régime [Anm.d.Ü.: neue Staatsform - im Gegensatz zu L'Ancien Régime (Monarchie vor 1789 in Frankreich, Zeit des Absolutismus)] die Sozialhilfe zu einer wesentlichen Funktion der Regierung. Deshalb Montesquieu (L'Esprit des Lois [Der Geist der Gesetze] (1748), Abschnitt XXIII/29, Paris: Flammarion, Ausgabe 2, Seite 134): „Der Staat schultet allen seinen Einwohnern einen sicheren Lebensunterhalt, Nahrung, geeignete Kleidung und einen Lebensstil, der ihre Gesundheit nicht beeinträchtigt.“ Dieser Gedankenansatz führte schließlich zu der Einführung eines umfassenden, staatlich finanzierten garantierten Mindesteinkommensplans in einer wachsenden Zahl von Ländern, zuletzt in Frankreichs RMI (1988) und Portugals RMG (1997).

2. Basisfond: die Republikaner Condorcet (1594) und Paine (1596)

Condorcet zur Sozialversicherung – Jedenfalls tauchte gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine andere Idee auf, die eine noch größere Rolle bei der Bekämpfung der Armut über Europa hinaus spielen sollte. Die erste bekannte Person, die diese Idee beschrieb, war der vorzügliche Mathematiker und politische Aktivist, Antoine Cartat, Marquis de Condorcet (1743-1794). Nachdem er eine wichtige Rolle als Journalist und als Tagungsmitglied in der Französischen Revolution spielte, wurde Condorcet eingesperrt und zum Tode verurteilt. Während er im Gefängnis war, schrieb er seine systematischste Arbeit: *Esquisse d'un tableau historique des progrès de l'esprit humain* [Anm.d.Ü.: Skizze einer historischen Auflistung der Fortschritte des menschlichen Geistes] (1795 durch seine Witwe nach seinem Tod veröffentlicht), dessen letztes Kapitel einen kurzen Umriss enthielt, was eine Sozialversicherung sein sollte und wie sie Ungleichheit, Unsicherheit und Armut reduzieren könnte.

„Es gibt deshalb einen notwendigen Grund für Ungleichheit, Abhängigkeit und selbst für Armut, die immer wieder den Großteil und die aktivste Klasse unserer Gesellschaft heimsucht. Wir werden zeigen, dass wir sie in vollem Umfang beseitigen können, indem wir dem Glück selbst gegenüberstehen, indem wir jene sichern, die im hohen Alter ein Wohl erreichen, das das Ergebnis dessen ist, was sie sicherten, aber durch Erhöhung der Sicherheiten jener Individuen, die die gleichen Opfer brachten und vor der Zeit starben, in der sie in den Bedarf der gesammelten Früchte kamen; indem eine ähnliche Entschädigung zum Schutz von Frauen und Kindern benutzt wird, in dem Moment, in dem sie ihren Ehemann oder Vater verloren, mit Mitteln in der gleichen Höhe and durch den selben Preis erworben, ob die Familiebelange durch einen frühzeitigen Tod betroffen waren oder ob sie ihr Familienoberhaupt länger behalten konnten; und abschließend durch eine Gabe an jene Kinder, die alt genug werden, um selbständig zu arbeiten und eine neue Familie zu gründen, mit dem Vorteil von Kapital, das sie für ihre Aktivitätsentwicklung benötigen und als Ergebnis des vorzeitigen Todes erhöhten, um die Möglichkeit zu haben, es zu genießen.

Es hängt von der Antragsweise ab, wie wahrscheinlich Leben ist und Geld zu investieren, dass jemand dieser Methode verdankt. Das letztgenannte wurde schon erfolgreich angewandt, aber niemals in dem Maße und mit der Gestaltungsvielfalt, dass es auch wirklich nur für eine kleine Hand voll Individuen hilfreich wäre, aber für die Gesamtheit der Gesellschaft. Das Letztere würde von regelmäßigem Bankrott einer großen Anzahl von Familien befreien, jener unerschöpflichen Quelle von Korruption und Elend.

Drei Ursprünge

Geschrieben von: Philippe Van Parijs
Sonntag, 30. August 2009 um 23:17 Uhr

Diese abgesonderte Idee, deren Aufflammen ein Jahrhundert später erlosch, brachte die Entwicklung eines massiven Sozialversicherungssystem in Europa hervor, das mit der Renten- und Krankenversicherung von Otto von Bismarck für die Arbeiterklasse des vereinten Deutschlands (ab 1883) begann. Obwohl es nicht auf die Armen ausgerichtet war und eine große Umverteilung an die Nichtarmen betraf, begannen diese Systeme sehr bald großen Einfluss auf die Armut zu haben, indem ihre Entwicklung schnell den öffentlichen Unterstützungsplan beeinflusste und sie zu einer zweitrangigen Rolle degradierte. Auf der einen Seite brachten uns Sozialversicherungen näher zu einem Grundeinkommen, als öffentliche Hilfe, indem der soziale Nutzen, der durch sie verbreitet wurde, nicht auf Mitleid drückte, sondern auf einem Anspruch, der in diesem Fall auf einer Prämienzahlung in die Sozialversicherung beruhte. Auf der anderen Seite entfernte es uns gerade wegen des Hilfsanspruchs vom Grundeinkommen, indem es auf der eigenen (oder der des Arbeitgebers) vergangenen Beitragszahlung beruht, typischerweise in Form von Einkommensabgaben. Aus diesem Grund kann dies, anders als die umfassendsten Versionen öffentlicher Hilfe, oder sogar der umfassendste Formen der Sozialhilfe, kein garantiertes Minimum bieten.

Condorcet und Paine auf Fondbasis – Jedoch ist es genau jener Marquis de Condorcet, der als erster im Zusammenhang seiner Diskussion über eine Sozialversicherung kurz genannt werden muss, dessen Wohlfahrtsidee weder die Armen (die unser Mitleid verdienen), noch die Versicherten (mit dem Entschädigungsrecht im Bedarfsfall) einschränkte, namentlich die Idee einer „Gabe an jene Kinder, die alt genug werden, um selbständig zu arbeiten und eine neue Familie zu gründen mit dem Vorteil von Kapital, das sie für ihre Aktivitätsentwicklung benötigen.“ Von Condorcet ist unbekannt, dass er selbst etwas zu diesem Thema gesagt oder geschrieben hat, aber ein enger Freund und Mitglied der Tagung, Thomas Paine (1737-1809) entwickelte seine Idee zwei Jahre nach Condorcets Tod weitaus detaillierter in einem Bericht, der an das Direktorat gerichtet war - dem 5-köpfigen Vorstand, der Frankreich während der meisten Zeit zwischen der Enthauptung Robespierres und dem Aufstieg Napoleons regierte.

„Es gibt eine unwiderlegbare Sache,“ schreibt er, „dass die Erde, in ihrem natürlichen und unkultivierten Zustands war, und immer wieder sein wird, was die gemeinsame Armut der Menschheit ist.“ Als das Land kultiviert wurde, „ist es der Wert der Verbesserung, ausschließlich, und nicht die der Erde selbst, das ist der individuelle Besitz. Jeder Besitzer von kultiviertem Land schuldet deshalb der Gemeinschaft eine Bodenmiete (ich kenne keinen besseren Ausdruck, um die Idee zu beschreiben) für das Land, das er besitzt, und diese Bodenmiete fließt in einen Fond, die bei diesem Umsetzungsplan vorgeschlagen wird.“ Aus diesem Fond, „soll an jede Person, die 21 Jahre alt wird, eine Summe von 15 Pfund Sterling bezahlt werden, als Teil einer Entschädigung, für den Verlust seiner oder ihrer natürlichen Erbschaft durch die Einführung eines Grundbesitzsystems. Außerdem eine Summe von 10 Pfund Sterling pro Jahr, an alle Personen, die heute 50 Jahre oder älter sind und an alle anderen, wenn sie dieses Alter erreichen – bis zum Tod.“ Zahlungen, darauf besteht Paine, sollen an alle Personen gemacht werden – egal, ob reich oder arm, weil es statt der natürlichen Erbschaft ist, welche, als Recht, jeden Menschen angeht, unabhängig vom Besitz, den er

Drei Ursprünge

Geschrieben von: Philippe Van Parijs
Sonntag, 30. August 2009 um 23:17 Uhr

angesammelt oder von Verstorbenen geerbt hat.“

Von Paine zur anspruchsberechtigten Gesellschaft – Diese Idee eines gleichen Grundeinkommens, das an alle ausbezahlt wird, die das Erwachsenenalter erreichen, tritt nun wieder in Erscheinung und dann, zum Beispiel in den Schriften des französischen Politphilosophen François Huet. In seinem Versuch, Liberalismus und Sozialismus zu verbinden, schlug er vor, dass man allen jungen Leuten ein Einkommen geben sollte, das durch Besteuerung der gesamten Ländereien und anderer Besitztümer finanziert wird, die vererbt wurden (siehe dazu: *Le Règne social du christianisme* [Die soziale Herrschaft des Christentums], Paris: Firmin Didot & Bruxelles: Decq, 1853, Seiten 262, 271-3).

Die gleiche Fondidee, die wie bei Paine mit einer Grundrente kombiniert wurde, lebte vor kurzem wieder auf und wurde durch zwei Yale Rechtswissenschaftsprofessoren, Bruce Ackerman und Anne Alstott (*The Stakeholder Society*, New Haven: Yale University Press, 1999) sehr detailliert entwickelt. Die Berechtigung für diese 80.000 US\$ bedingungsloser Zuwendung, ist jedoch nicht mehr länger ein gemeinsamer Besitz der Erde, sondern eher ein umfassenderes Konzept der Gleichberechtigung von Möglichkeiten.

3. Grundeinkommen: die utopischen Sozialisten Charlier (1848) und Mill (1849)

Das Recht zur Lebensgrundlage von Charles Fourier – Was nach Ansicht Paines den gleichberechtigten Besitz der Erde rechtfertigt, ist ein bedingungsloses Einkommen für alle, aber kein garantiertes Einkommen. Zahlreiche Reformer des 19. Jahrhunderts, wie William Cobbett (1827), Samuel Read (1829) and Poulet Scrope (1833) in England (siehe A. Thomas Horne "Welfare rights as property rights", in *Responsibility, Rights and Welfare. The theory of the welfare state* [Anm.d.Ü.: "Die Wohlfahrtsrechte als Eigentumsrechte", in Verantwortung, Rechte und Wohlfahrt. Die Theorie des Wohlfahrtsstaats,] Boulder & London: Westview Press, 1988, Seiten 107-132, als nützliche Übersicht), legten es soweit aus, dass die Basis eher ein garantiertes Einkommensschema ist, als öffentliche Fürsorge. Der bekannteste Vertreter unter ihnen ist der exzentrische und produktive französische Schriftsteller Charles Fourier (1836: 490-2), einer der radikalen Visionäre, den Marx verächtlich als „utopischen Sozialisten“ bezeichnete. In *La Fausse Industrie* [Anm.d.Ü.: Die falsche Wirtschaft] (1836) begründet Fourier, dass der Verstoß jeder Person gegen ein fundamentales Naturrecht - wie jagen, fischen, Früchte sammeln oder ihr Vieh auf dem Gemeinschaftsbesitz - auf das hindeutet, dass die „Zivilisation“ jedem einen Lebensunterhalt schuldet, der keine Möglichkeit hat, seine Bedürfnisse zu decken – in der Form eines 6-Sterne-Hotelzimmers und drei bescheidenen Mahlzeiten am Tag.

Drei Ursprünge

Geschrieben von: Philippe Van Parijs
Sonntag, 30. August 2009 um 23:17 Uhr

"Das erste Recht, das der natürlichen Ernte - Nutzung der Gaben der Natur, Freiheit der Jagd, Ernte, Weiderecht - begründet das Recht, sich zu ernähren, zu essen, wenn man Hunger hat. Dieses Recht wird im Verlauf der Zivilisierung der Menschheit von Philosophen abgesprochen und von Jesus Christus mit folgenden Worten zugestanden: (...) Jesus verankert durch diese Worte das Recht, das Notwendige zu nehmen, wo man es findet, wenn man Hunger hat, und dieses Recht erlegt der Sozialgesellschaft die Pflicht auf, dem Volk ein minimales Grundeinkommen zu gewährleisten, denn die Zivilisierung beraubt ihm des ersten natürlichen Rechts – das Recht zu jagen, zu fischen, zu ernten und zu weiden. Sie schuldet ihm eine Entschädigung (...). Wenn die bürgerliche Ordnung dem Menschen die vier Säulen der natürlichen Versorgung nimmt - wie die Jagd, den Fischfang, die Ernte, das Weiden, die das erste Recht darstellen -, so schuldet die Klasse, die Ländereien entnommen hat, der Bevölkerungsschicht, die benachteiligt ist, ein Minimum in ausreichender Höhe, kraft des neunten Rechts (ausreichende Höhe). Aber es gibt reichliche Widerstände gegen die Gewährung dieses Rechts: zuerst müsste man für den gesellschaftlichen Mechanismus eine kombinierte Wirtschaft suchen, die ein vierfaches Produkt liefern würde, womit man ein ausreichendes Minimum bereitstellen könnte. Andererseits, da die Mehrheit, versehen mit einem reichlichen Minimum, nur wenig oder gar nicht arbeiten wollte, müsste man ein attraktives Wirtschaftssystem entdecken und organisieren, das den Arbeitwillen der Bevölkerung trotz ihres Wohlstands garantieren würde".

Wie auch immer, Fourier ist sich über die Nichtverallgemeinerung von Bezahlungen eines Einkommens in der Art (nur eine Minderheit würde in solchen 6-Sterne-Hotels unterkommen) im Klaren, wie auch in der Abwesenheit einer Arbeitsfähigkeitsüberprüfung: Es ist ein bedingungsloser Anspruch der Armen in der Art einer Entschädigung für den Verlust des direkten Zugangs zu natürlichen Ressourcen. Sein Anhänger und Verfechter der Fourierer Schule, Victor Considérant (Exposition abrégée du système Phalanstérien de Fourier [Anm.d.Ü.: Kurzfassung des Phalanstère-Systems von Fourier], Paris, 1845), macht einen Schritt in die Richtung eines wirklichen Grundeinkommens, indem er betont, dass, wenn Arbeit ein attraktives Danke an das Phalanstère-System [Anm.d.Ü.: landwirtschaftliche und industrielle Produktionsgenossenschaften, in denen jeweils etwa 2.000 bis 3.000 Menschen gemeinsam leben, lieben, arbeiten und konsumieren sollten] bedeute, „dann wird es fähig sein, ein Minimaleinkommen an den Armenteil der Gesellschaft abzugeben, mit der Gewissheit, dass sie mehr verdienen, als die Aufwendungen am Ende eines Jahres.“ Aber trotz der Natur der zugrundeliegenden Berechtigung, ist das Wohl der Armen noch immer nicht in ein universelles Einkommen gewandelt.

"Da die Arbeitseinteilung in Gruppen und Klassen die Eigenschaft hat, sie attraktiv zu machen, suchen alle Gesellschaftsklassen eifrig ihren Platz in allen unendlich vielfältigen Zweigen der gesellschaftlicher Funktionen. Es gibt also keine faulen Leute mehr: man wird den armen Mitgliedern den Vorschuss eines Minimums mit der Gewissheit geben, dass sie mehr

Drei Ursprünge

Geschrieben von: Philippe Van Parijs
Sonntag, 30. August 2009 um 23:17 Uhr

gewonnen hätten als ihren verdienten Aufwand am Ende des Jahres. Auf diese Weise würde das Gesellschaftersystem das Elend und das Bettlersystem ausrotten - Plagen der Gesellschaften, die auf anarchischer Konkurrenz und der Zerstückelung beruhen. Es wäre heute unmöglich, dem Volk den Vorschuss des Minimums zu geben: es würde sofort unter der Vorstellung ins Nichtstun verfallen, dass Arbeit widerlich ist. Deshalb vergrößerte die Armensteuer in England nur die Plage der Verarmung. Der Vorschuss des Minimums ist die Grundlage der Freiheit und die Garantie der Befreiung des Proletariers. Keine Freiheit ohne Minimum, kein Minimum ohne wirtschaftliche Attraktivität. Darauf beruht die ganze Emanzipationspolitik der Massen."

Die Staatsdividende von Joseph Charlier – Als Karl Marx 1848 sein Kommunistisches Manifest in einer anderen Umgebung von Brüssel fertig stellte, veröffentlichte der Fourierer Autor Joseph Charlier (1816-1896) seine „Solution du problème social ou constitution humanitaire“ [Anm.d.Ü.: „Lösung des Sozialproblems oder Humanverfassung“] in Brüssel (Brüssel, "Chez tous les libraires du Royaume", [Anm.d.Ü.: „Bei allen Buchhändlern des Königreichs“] 1848, Seite 106), die man als erste Formulierung betrachten kann, welche ein garantiertes Grundeinkommen beinhaltet. Unzweifelhaft von der Fourierer Tradition beeinflusst, sah er das gleiche Recht an dem Landbesitz als die Gründung eines bedingungslosen Rechts für ein Einkommen. Aber er verwarf beides: das Recht einer mittelabhängigen Hilfe, die von Charles Fourier selbst vertreten wurde, und das Recht der bezahlten Arbeit, die von seinem prominentesten Anhänger, Victor Considerant, befürwortet wurde. Der erstere, so meint er, handelte mit den Effekten und der letztere bezog zu viel Einmischung durch den Staat ein. Unter dem Namen „Minimum“ oder „revenu garanti“ [garantiertes Einkommen] (später „Staatsdividende“), schlug er vor, jedem Einwohner mit bedingungslosen Rechten eine quartalsmäßige (später eine monatliche) Zahlung zu geben, deren Höhe jährlich durch die Vertreter der Staatsregierung festgelegt wurde. Dies auf Basis von Mietwerten aller Immobilien. In einem späteren Buch, in dem er seinen Vorschlag weiterentwickelt, benennt er es in „Staatsdividende“ um (La Question sociale résolue, précédée du testament philosophique d'un penseur [Anm.d.Ü.: Die gelöste soziale Frage, eingeleitet vom philosophischen Testament eines Denkers], Brüssel, Weissenbruch, 1894, Seite 252) Diese Art System, so argumentiert er, würde „die Dominanz des Kapitals über die Arbeiterklasse“ beenden. Würde es nicht zu Faulheit führen? „Großes Glück für die Faulen: sie werden mit einem Taschengeld abgespeist. Die Pflicht der Gesellschaft reicht nicht über die Zusicherung eines gerechten Anteils des Genusses, was die Natur ihr zur Verfügung stellt – ohne jemandem das Recht zu nehmen.“ Alles über dem Minimum muss verdient werden.

Die geschickteste Kombination des Sozialismus von Mill – Der schwierige Appell von Charlier wurde kaum gehört und er verwarf ihn selbst sehr schnell. Das ist nicht das einzige, was einem anderen Verehrer des Fourierismus geschah: John Stuart Mill. Der relevante Teil ist die freundliche Diskussion des Fourierismus, die er zu seiner zweiten Ausgabe seiner „Prinzipien der politischen Ökonomie“ hinzufügte, die ein Jahr nach Charliers erstem Buch veröffentlicht wurde. Diese Diskussion nimmt sich eindeutig dem Fourierster Vorschlag eines ungeprüften Grundeinkommens an:

Drei Ursprünge

Geschrieben von: Philippe Van Parijs
Sonntag, 30. August 2009 um 23:17 Uhr

„Die geschickteste Kombination aller Arten von Sozialismus, und mit der größtmöglichen Objektivität, ist allgemein als Fourierismus bekannt. Dieses System betrachtet nicht die Aufhebung von Privateigentum, oder sogar der Erbschaft; im Gegenteil, er zieht sie auf offene Weise mit ein – als Elemente der Verteilung von Waren und Kapital, sowie von Arbeit. [...] In der Verteilung ist ein bestimmtes Minimum für den Lebensunterhalt jedes Mitglieds einer Gemeinschaft bestimmt, ob arbeitsfähig oder nicht. Der Restbetrag der Produktion wird in bestimmten Verhältnissen geteilt, um im Voraus unter den drei Elementen bestimmt zu werden: Arbeit, Kapital und Talent.“

Die Idee ist klar vorhanden und unter der Feder eines der einflussreichsten politischen Denker des Jahrhunderts. Aber es wird noch weitere 6 Jahrzehnte dauern, bevor etwas wie eine wirkliche Diskussion zum ersten Mal auftaucht.“